

Trotz der nicht gerade rationellen Behandlung der Nelken steht das Sansibornaterial doch noch höher im Preise als dasjenige von Pemba, welche Insel sonst an Massenproduktion Sansibar in den letzten 10 Jahren bedeutend überflügelt hat.

So war im Jahre 1892

Pemba	Sansibar
227 000 Frk.,	73 000 Frk.,
à 3½ Pf.	à 3¼ Pf.

Es geht aus diesen Zahlen hervor, daß der Preis durch bessere Erntebereitung noch bedeutend gehoben werden kann; denn im Welthandel, besonders den Produkten von Penang gegenüber, stehen die Sansibarnelken noch immer auf einer sehr niedrigen Preislstufe.

Von Gewürzen findet man außer den Nelken den Zimmetbaum noch sehr vereinzelt angebaut, und ist es mir gelungen, einige Pflanzen davon mitzubringen.

Genusmittel — Thee und Kaffee sieht man wohl hin und wieder in einzelnen Exemplaren — werden auch nur sehr wenig kultiviert, wenn man nicht etwa die Betelpalme dazu rechnen will. Eine etwas größere Kaffeepflanze besitzt die englische Mission bei Bueni.

Dort ist eine mehrere Morgen große Fläche mit Kaffee angebaut. Die Sträucher, welche wahrscheinlich dem *Collea Arabica* angehören, sind etwa 4 m im Quadrat entfernt und 2,50 bis 3,50 m hoch. Sie überschreiten also die sonst bei größeren Pflanzungen gewählte höchste Höhe von 2 m zum Theil bedeutend.

Die Kaffeebäume stehen im Halbschatten von Kokospalmen, und ihr Ertrag ist trotz der scheinbar geringen Pflege nicht schlecht zu nennen. Leider gelang es nur Samen und keine Pflanzen, welche überhaupt nur in sehr geringer Anzahl vorhanden waren, zu erhalten.

Von den drei Theesträuchern hier (*Thea Sinensis*) und den Kakaobäumen (*Theobroma Cacao*) gelang es leider nicht, Pflänzlinge oder Samen zu erhalten.

Der Thee steht jetzt erst in Blüthe, und die Kakaofrüchte waren an den beiden vorhandenen Bäumen schon verdorben, doch hat der Missionsvorsteher versprochen, dem Kaiserlichen Gouvernement so bald als möglich Samen von beiden zu senden.

Von Tamarinden und Kaustjufbäumen erhielt ich aus den Sultansgärten Samen resp. Pflanzen. *Eucalyptus* konnte ich leider noch nicht bekommen, jedoch soll uns, sobald etwas aufzutreiben, derselbe nachgeschickt werden.

Sonst sind uns Betelpalmen, Ngaven, Bambus, verschiedene Frucht bäume, Biersträucher, Hibiscusarten und Blumen bereitwillig überlassen worden, wie denn die Engländer sowohl als auch der Sultan durch seinen Minister Bomanje in liebenswürdigster Weise sich bemühten, uns etwas Brauchbares zur Verfügung zu stellen.

Aus dem Wirkungsbereich der Missionen in den deutschen Schutzgebieten.

Die Baseler Mission, welche schon seit Jahren ihre Predigtreisen von der Dualalstation Bethel (Bonatu) aus bis zu den Baloto und Malimba ausgedehnt hatte, hat im Laufe des vergangenen Jahres im Balotolande, da wo der Kwakwa sich vom Samuaga abzweigt, bei dem Dorfe Ndofominy die Station „Lobethal“ gegründet. Von dort aus wird nicht nur den Balotos das Evangelium gebracht, sondern auch eine nicht geringe Zeit auf die Reisepredigt im Malimbagebiete verwandt.

Wie der Missionar Schuler berichtet, erweckt die Außenstation Bongo besondere Freude und Hoffnung. Bongo ist eine der volkreichsten Malimbastädte. Die Malimbaleute errichteten daselbst mit regem Eifer und erheblichen Kosten eine große, 14 Meter lange und 7 Meter breite Kapelle. Am Jahresschluß zählte Bongo 65 regelmäßige Schüler und 8 Taufbewerber.

Besonders schwierig scheint die Missionsarbeit unter dem heißblütigen und rohen Balotostamme zu sein, wo dieselbe in letzter Zeit noch dazu durch die Kriegsunruhen erheblich gestört worden ist, nach der Unterwerfung der Kassändischen aber guten Fortgang nimmt.

Die zweite, von den Missionaren der Steyler Kongregation im Togogebiete errichtete Station „Adjido“ bei Klein-Boyo war am Charfreitage bereits so weit fertiggestellt, daß die kirchliche Feier in den von den Brüdern Venastus und Donatus erbauten Räumen vorgenommen werden konnte. Am heiligen Osterfeste wurde die neue Mission feierlich in Gegenwart mehrerer Deutschen, darunter verschiedene Kommissariatsbeamte, eröffnet und „dem heiligsten Herzen Jesu“ geweiht. Der apostolische Präfekt konnte wegen Krankheit der Feier nicht beiwohnen.

Die Tochter Emin Paschas.

Mit dem am 4. Juli d. Zs. von Dar-es-Salam abgegangenen Reichspostdampfer „Kaiser“ hat die neunjährige Tochter Dr. Emin Paschas, Ferida, die Reise nach Deutschland angetreten, wo die Schwester des Paschas, Fraulein Melanie Schnizer in Reise, dieselbe in ihr Haus zu nehmen und zu erziehen wünscht. Das Kind ist während der Reise dem Schutze der mit demselben Dampfer nach Deutschland zurückgekehrten Schwester Lies Väder aus Bagamoyo anvertraut worden.

